

**Mit der Kirche
in das Jahr
2000**



Renovierung der St. Josephskirche

**STAT CRUX
DUM
VOLVITUR TERRA**

Die katholische Kirchengemeinde St. Joseph hat begonnen , ihr Kirchengebäude zu renovieren und den Innenraum so umzugestalten.; dass er den Prinzipien des II. Vatikanischen Konzils entspricht. Damit bekommt die Josephskirche als letzte Kirche in Bielefeld 33 Jahre nach Ende des Konzils eine gesetzmäßige Innengestaltung. Die Gemeinde erhält dadurch die Möglichkeit, den Kern ihrer Erneuerung und Neuevangelisierung in der heutigen Welt ofentlich zu machen: Gottes Geist wirkt auch heute und veredelt unsere zeitgenössische Kultur durch das Engagement der Christen in allen Bereichen des menschlichen Lebens.

An der Schwelle des dritten Jahrtausends möchte die Gemeinde ihre Kirche so gestalten, dass das liturgische Handeln, die Atmosphäre der Ästhetik, Geborgenheit und zeitgemäße Frömmigkeit durch ein künstlerisches Konzept unterstützt werden.

In dieser kleinen Broschüre wird auf die Prinzipien, die das Vorhaben begleiten, näher eingegangen.

Das Heilige Konzil hat sich zum Ziel gesetzt. das christliche Lehren unter den Gläubigen mehr und mehr zu vertiefen, die dem Wechsel unterworfenen Einrichtungen den Notwendigkeiten unseres Zeitalters besser anzupassen, zu fördern, was immer zur Einheit aller, die an Christus glauben, beitragen kann, und zu stärken, was immer helfen kann, alle in den Schoß der Kirche zu rufen.

(2. Vatikanisches Konzil – Einführung zur der Konstitution über die Heilige Liturgie)

11. VATIKANISCHES KONZIL
11.10.1962 - 8.12.1965
KONSTITUTION ÜBER DIE HEILIGE LITURGIE
(22.10.1962)
siebtes KAPITEL
Die SAKRALE KUNST
Liturgisches GERÄT UND GEWAND
(Nr. 122 - 129)

“Zu den vornehmsten Betätigungen der schöpferischen Veranlagung des Menschen zählen mit gutem Recht die schönen Künste, insbesondere die religiöse Kunst und ihre höchste Form, die sakrale Kunst. Vom Wesen her sind sie ausgerichtet auf die unendliche Schönheit Gottes, die in menschlichen Werken irgendwie zum Ausdruck kommen soll, und sie sind um so mehr Gott, seinem Lob und seiner Herrlichkeit geweiht, als ihnen kein anderes Ziel gesetzt ist, als durch ihre Werke den Sinn der Menschen in heiliger Verehrung auf Gott zu wenden. Darum war die lebensspendende Mutter Kirche immer eine Freundin der schönen Künste. Unablässig hat sie deren edlen Dienst gesucht und die Künstler unterwiesen, vor allem damit die Dinge, die zur heiligen Liturgie gehören, wahrhaft würdig seien, geziemend und schön: Zeichen und Symbol überirdischer Wirklichkeiten. Die Kirche hat mit Recht immer auch eine Art Schiedsrichteramt ausgeübt; sie hat über die Werke der Künstler geurteilt und entschieden, welche dem Glauben, der Frömmigkeit und den ehrfurchtsvoll überlieferten Gesetzen entsprächen und als geeignet für den Dienst im Heiligtum an zusehen seien. Mit besonderem Eifer war die Kirche darauf bedacht, dass das heilige Gerät würdig und schön zur Zierde der Liturgie diene; sie hat dabei die Wandlungen in Material, Form und Schmuck zugelassen, die der Fortschritt der Technik im Laufe der Zeit mit sich gebracht hat.

So hat es denn den Vätern gefallen, in dieser Sache das Folgende zu verfügen.

Die Kirche hat niemals einen Stil als ihren eigenen betrachtet, sondern hat je nach Eigenart und Lebensbedingungen der Völker und nach den Erfordernissen der verschiedenen Riten

die Sonderart eines jeden Zeitalters zugelassen und so im Laufe der Jahrhunderte einen Schatz zusammengetragen, der mit aller Sorge zu hüten ist. Auch die Kunst unserer Zeit und aller Völker und Länder soll in der Kirche Freiheit der Ausübung haben, sofern sie nur den Gotteshäusern und den heiligen Riten mit der gebührenden Ehrfurcht und Ehrerbietung dient, so dass sie einstimmen kann in den wunderbaren Chor, den die größten Männer in den vergangenen Jahrhunderten zur Verherrlichung des christlichen Glaubens angestimmt haben.

Bei der Förderung und Pflege wahrhaft sakraler Kunst mögen die Ordinarien mehr auf edle Schönheit bedacht sein als auf bloßen Aufwand. Das gilt auch für die heiligen Gewänder und die Ausstattung der heiligen Orte. Die Bischöfe mögen darauf hinwirken, dass von den Gotteshäusern und anderen heiligen Orten streng solche Werke von Künstlern ferngehalten werden, die dem Glauben, den Sitten und der christlichen Frömmigkeit widersprechen und die das echt religiöse Empfinden verletzen, sei es, weil die Formen verunstaltet sind oder weil die Werke künstlerisch ungenügend, allzu mittelmäßig oder kitschig sind. Beim Bau von Kirchen ist sorgfältig darauf zu achten, dass sie für die liturgischen Feiern und für die tätige Teilnahme der Gläubigen geeignet sind.

Der Brauch, in den Kirchen den Gläubigen heilige Bilder zur Verehrung darzubieten, werde nicht angetastet. Doch sollen sie in mäßiger Zahl und rechter Ordnung aufgestellt werden, damit sie nicht die Verwunderung der Gläubigen erregen oder einer weniger gesunden Frömmigkeit Vorschub leisten.

Bei der Beurteilung von Kunstwerken sollen die Ortsordinarien die Diözesankommission für sakrale Kunst hören und gegebenenfalls auch andere besonders sachverständige Persönlichkeiten sowie die Kommissionen, von denen in den Artikeln 44, 45, 46 die Rede ist. Sorgfältig sollen die Ordinarien darüber wachen, dass nicht etwa heiliges Gerät und Paramente oder kostbare Kunstwerke veräußert werden oder verkommen, sind sie doch Zierde des Hauses Gottes.

Die Bischöfe sollen sich entweder persönlich oder durch geeignete Priester, die Sachverständnis und Liebe zur Kunst besitzen, um die Künstler kümmern, um sie mit dem Geist der sakralen Kunst und der Liturgie zu erfüllen. Überdies wird empfohlen, in Gegenden, wo es angezeigt erscheint, Schulen oder Akademien für sakrale Kunst zur Heranbildung von Künstlern zu gründen. Die Künstler aber, die, angetrieben von ihrer schöpferischen Begabung, danach streben, der Herrlichkeit Gottes in der heiligen Kirche zu dienen, mögen sich alle immerdar wohl bewusst sein, dass es dabei um ein Stück heiliger Nachahmung des Schöpfergottes geht und um Werke, die für den katholischen Gottesdienst, für die Auferbauung der Gläubigen wie auch zu deren Frömmigkeit und religiösen Unterweisung bestimmt sind.

Die Canones und kirchlichen Statuten, die sich auf die Gestaltung der äußeren zur Liturgie gehörigen Dinge beziehen, sind zugleich mit den liturgischen Büchern im Sinne von Art. 25 unverzüglich zu revidieren. Das gilt besonders von den Bestimmungen über würdigen und zweckentsprechenden Bau der Gotteshäuser, Gestalt und Errichtung der Altäre, edle Form des eucharistischen Tabernakels, seinen Ort und seine Sicherheit, richtige und würdige Anlage des Baptisteriums, schließlich von den Bestimmungen über die rechte Art der heiligen Bilder, des Schmuckes und der Ausstattung der Kultgebäude. Bestimmungen, die der erneuerten Liturgie weniger zu entsprechen scheinen, mögen abgeändert oder abgeschafft werden; solche aber, die sie fördern, sollen beibehalten oder neu eingeführt werden. In diesem Zusammenhang wird den Bischofsversammlungen der einzelnen Gebiete, besonders hinsichtlich von Material und Form der heiligen Geräte und Gewänder, die Vollmacht erteilt,

Anpassungen an die örtlichen Erfordernisse und Sitten vorzunehmen, nach Maßgabe von Art. 22 dieser Konstitution.

Die Kleriker sollen während ihrer philosophischen und theologischen Studienzeit auch über Geschichte und Entwicklung der sakralen Kunst unterrichtet werden, wie auch über die gesunden Grundsätze, auf die sich die Werke der sakralen Kunst stützen müssen. So sollen sie die ehrwürdigen Denkmäler der Kirche schätzen und bewahren lernen und den Künstlern bei der Schaffung ihrer Werke passende Ratschläge erteilen können. "

Die Josephskirche Fantasie der Vorfahren

Die St. Josephskirche, deren Neubau 1908 begann, wurde im Jugendstil reich und geschmackvoll gestaltet. In einem Stil, der dem Geist und der Frömmigkeit der Zeit um die Jahrhundertwende entsprach: "modern", der Zeit entsprechend. Und so haben sich die Bielefelder des neuen Stadtteils (bis heute "Bielefeld 1900" genannt) aufgemacht, eine zeitgenössische Kirche aufzubauen. Der schöpferischen Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Unsere Vorfahren gingen sogar so weit, dass sie einen Turm konstruierten, der keinen gleichen hatte und hat: Die Spitze des Turmes stellt ein ostwestfälisches Bauernhaus dar. Eine fantasievolle Platzierung der Kirche direkt im Leben der Menschen.

Dann kam der Krieg. Der dunkelste Tag für Bielefeld war das Bombardement am 30. September 1944, an dem unzählige Menschen Opfer der Bomben wurden. Zum Gedenken der Bombenopfer feiert die Josephsgemeinde jedes Jahr am diesem Tage eine hl. Messe. Am

Die St. Josephskirche vor der Zerstörung in 1944



Abbildung 1st. Joseph ca.1945

Die St. Josephskirche heute.

30.09.1944 wurde auch die Josephskirche zerstört. Nach dem die Bomber nach Nordwesten zurück flogen blieben nur Schutt und Asche - der Turm der Kirche jedoch und die beiden Seitenkapellen standen unberührt - "es dreht sich die Welt, fest aber steht das Kreuz".

Zehn Jahre dauerte der Wiederaufbau der St. Josephskirche. Die Bielefelder dieses Stadtteils haben wiederum fantasievoll und mit den damals vorhandenen Mitteln eine für diese Zeiten "moderne" Kirche gestaltet - mit allen Elementen, die die damaligen liturgischen Vorgaben der Kirche verlangten. Das Ergebnis ist

heute noch vorhanden: eine Josephskirche, die in keinem Detail an

den Stil der Vergangenheit erinnerte. Die engagierten Gemeindeglieder, die damals die Josephskirche unter unglaublicher Anstrengung und mit großer Opferbereitschaft aufgebaut

und neu gestaltet haben. sind für uns heute eine Herausforderung und Beispiel, da wir vor einer ähnlichen Aufgabe stehen. Der Spuren der Zeit, die Umweltschäden und das Alter haben die Josephskirche in so einen Zustand gebracht, dass sie grundlegend renoviert und restauriert werden muss.



Abbildung 2 St. Joseph im Jahr 2000

Inzwischen hat die katholische Kirche einen Frühling erlebt: das Aggiornamento des 2. Vatikanischen Konzils. Die Erneuerung der Liturgie und die Akzeptanz der veränderten westlichen Kultur fordern deshalb die Gemeinde heraus, die Josephskirche so zu gestalten, dass sie die erneuerte Liturgie der Kirche ermöglicht und dem Menschen, der heute in die Kirche eintritt, Geborgenheit und das Gefühl, zu Hause zu sein, schenkt. Aus diesem Grund hat sich der Kirchenvorstand mutig entschieden, einen Künstler zu bitten, einen Vorschlag zur Neugestaltung der Kirche zu erarbeiten.

Beschreibung der Innengestaltung der St. Josephskirche

Modell von Prof. Heinz Hollenhorst.

Im Oktober 1997 hat der Kirchenvorstand St. Joseph auf Anregung des Erzbischöflichen Generalvikariates in Paderborn Herrn Prof. Heinz Hollenhorst mit der Aufgabe der künstlerischen Gestaltung des Altarraumes und der Kirche beauftragt. Bei einem ersten Gespräch zwischen dem Künstler, Architekten, dem Pfarrer und zwei weiteren Gemeindegliedern, das in der St. Josephskirche stattfand, wurde suggeriert, dass sich das Thema der Gestaltung auf den Spruch der Tafel in jetzigen Altarraum "Stat crux, dum volvitur terra" (Das Kreuz steht fest, während sich die Welt dreht) konzentriert.



Abbildung 3 Grundstein der St. Josephskirche

Herr Prof. Hollenhorst hat außerdem seinem Leitgedanken, den Altar als den zentralen Punkt der ganzen Kirche zu exponieren, eingebracht. Diese Idee ist theologisch korrekt, da Jesus Christus, der durch den Altar symbolisiert wird, gleichzeitig der Altar, der Priester und das Opfer ist

Dazu aus dem Codex des kanonischen Rechtes:

"Can. 1235 - § 1. Ein Altar, d.h. ein Tisch, auf dem das eucharistische Opfer gefeiert wird, wird *feststehender* Altar genannt, wenn er so gebaut ist, dass er mit dem Boden verbunden ist und deshalb nicht wegbewegt werden kann. _

§ 2. Es empfiehlt sich, dass in jeder Kirche ein feststehender Altar vorhanden ist, an den übrigen, für gottesdienstliche Feiern bestimmten Orten ein feststehender Altar oder ein Tragaltar.

Can. 1236 - § 1. Nach überkommenem kirchlichen Brauch hat die Tischplatte eines feststehenden Altars steinern zu sein, und zwar aus einem einzigen Naturstein; nach dem Urteil der Bischofskonferenz kann jedoch auch anderes würdiges und haltbares Material verwendet werden. Der Altarsockel, d. h. der Unterbau, kann aus jedem beliebigen Material angefertigt werden."

Die zusätzlichen Leitgedanken waren: der Altarraum soll in den Werktagen ein Ort für die Kleingruppen-Gottesdienste sein.



neuer Altarraum

Aus der Sicht der Kunst soll der Raum der Kirche auf die Menschen wirken und nicht die Dekoration. Da die Josephskirche einen interessanten Raum darstellt, geht es darum, diesen Raum so zu gestalten, dass er Ruhe, Andacht und Geborgenheit unterstützt.

Gleichzeitig sollte die Forderung, die existierenden Kunstwerke in der Kirche zu bewahren, nach Möglichkeit bedacht werden.

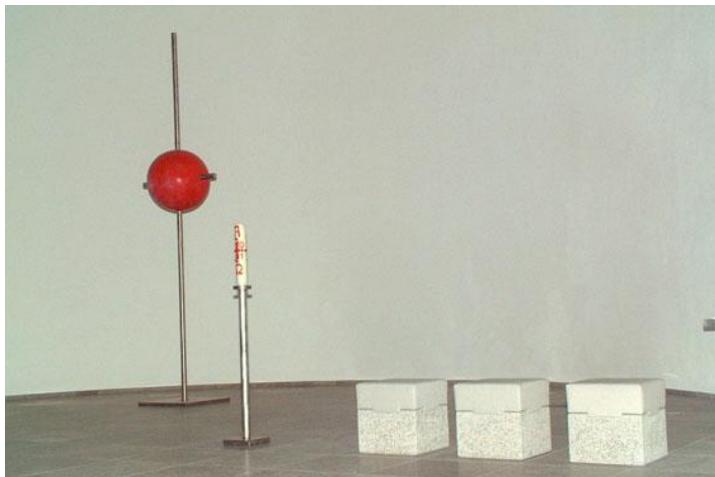
Herr Prof. Hollenhorst hat entsprechend der genannten Kriterien ein Modell erarbeitet und schlägt einen zentralen Altar aus solidem Muschelkalkstein vor (160 cm lang, 90 cm hoch, ca. 4 Tonnen schwer). Der Altar würde von ihm in einem Steinbruch gearbeitet werden.

Das Ambo und die Sitze für den Zelebrant und für die Meßdiener würden aus demselben Stein gearbeitet und die Sitze zusätzlich gepolstert werden.

Gleichzeitig wird empfohlen, den Fußboden im vergrößerten Altarraum mit demselben Stein ausgelegt. (Die kleinen Hocker auf dem Modell verdeutlichen die weitere Nutzung des Raumes.)

Nicht ganz in der Mitte, etwas links, in der Abside soll ein Metallkreuz konstruiert werden. Es wird 520 cm hoch, 110 cm breit sein und da, wo die Balken sich treffen, soll eine rote Kugel

> eine symbolische Darstellung der Weltkugel - (80 Ø cm) platziert werden.



In dem ersten Bogen zwischen dem Altarraum und der heutigen Josephskapelle (aber noch im Altarraum) steht ein Tabernakel auf einem Metallständer befestigt.

In der bisherigen Josephskapelle soll ein kleinerer Steinaltar aufgestellt werden ("50%" der Größe des Hauptaltars). An der Rückwand dieser Kapelle (anstatt des Beichtstuhls) könnte ein würdiger Ort für

die Kreuzigungsgruppe aus dem existierenden Hauptaltar sein. '

In der Marienkapelle soll die Figur der Mutter Gottes an einem Holzsockel zentral aufgestellt werden. Der Taufbrunnen wird zurück in der Taufkapelle (heute "Kapelle der Stille") gebracht werden.

Für die Figur des hl. Josephs wurde ein zentraler Ort gefunden und zwar im Eingang in die Kirche an Stelle des heutigen Schriftenstandes. Aus den Gründen der Proportionen müsste dann die Figur des hl. Antonius dahin versetzt werden, wo heute die Kolpingtafel hängt.

Das existierende Altarbild soll auseinander genommen werden. Der Rahmen wird entfernt. Die zwei kleinen Bilder werden dann in den Nischen an der Rückwand der Kirche platziert, wobei das große Bild an Stelle des Hungertuches, das jetzt an der Rückwand hängt, seinen Platz findet.

Die Wände der Kirche sollen weiß gestrichen werden, wobei die Kälte der Farbe durch eine entsprechende Tönung ausgeglichen wird. Gleichzeitig Decke wird so bearbeitet, dass sie

eine leichte Farbe des Holzes bekommt. Über die Beleuchtung der gesamten Kirche wird noch nachgedacht.

DAS KREUZ STEHT FEST, WÄHREND DIE WELT SICH DREHT

Das Leitmotiv STAT CRUX DUM VOLVITUR TERRA ist von Pfarrer Friedrich Mittrop auf einer Tafel im Altarraum der St. Josephkirche geschrieben. Der Spruch ist von drei Jahreszahlen umrahmt: 1908 - Beginn des Baus der Kirche, 1944 - Zerstörung der Kirche im 2. Weltkrieg, 1952 - Wiederaufbau der Kirche. Drei Symbole: ein Schädel für den Tod, ein Kreuz für das Leiden und ein Schmetterling für die Auferstehung befinden sich in den Ecken der Tafel. Eine tiefere Auslegung dieser Aussage gab in letzten Jahren der Heilige Vater, Papst Johannes Paul II. in folgenden Worten:

EIN GOTT DERLIEBE;
WARUM ABER SOVIEL BÖSER?

Dies sind großartige, faszinierende Perspektiven, die für die Gläubigen eine neue Bestätigung ihrer Hoffnung dar stellen. Und doch können wir nicht leugnen, dass sich auch die Christen durch all die Jahrhunderte in der Stunde der Prüfung qualvolle Frage gestellt haben:

Wie kann man - angesichts des Leidens, der Ungerechtigkeit, der Krankheit und des Todes, die die große Weltgeschichte sowie die kleine alltägliche Geschichte eines jeden von uns zu beherrschen scheinen - weiterhin auf einen Gott vertrauen, der ein barmherziger Vater wäre, auf Gott, der - wie das Neue Testament offenbart - die Liebe selbst wäre?

Stat crux dum volvitur orbis (das Kreuz steht fest, während die Welt sich dreht). Wie ich zuvor gesagt habe, befinden wir uns im Mittelpunkt der Heilsgeschichte. Sie konnte selbstverständlich nichts auslassen, *was als Quelle wiederkehrender Zweifel* nicht nur hinsichtlich der Güte Gottes, sondern sogar hinsichtlich seiner Existenz gilt. Wie hat Gott nur so viele Kriege, die Konzentrationslager, den Holocaust zulassen können?

Ist der Gott, der all dies zulässt, denn wirklich noch Liebe, wie Johannes es in seinem ersten Brief verkündet? Ist er gerecht in Bezug auf seine Schöpfung? Bürdet er dem einzelnen Menschen nicht zu viel Last auf? Lässt er den Menschen nicht zu sehr allein mit dieser Last, indem er ihn zu einem Leben ohne Hoffnung verurteilt? Es gibt so viele unheilbar Kranke in den Krankenhäusern, so viele behinderte Kinder, so viele Menschenleben, die vom gewöhnlichen menschlichen Glück auf der Erde völlig ausgeschlossen sind, vom Glück. das aus der Liebe, aus der Ehe, aus der Familie kommt. All dies zusammen schafft ein düsteres Bild, das in der antiken wie in der modernen Literatur Ausdruck gefunden hat. Man denke nur an Fjodor Dostojewskij, an Franz Kafka oder Albert Camus. Gott hat den Menschen als vernünftigen und freien Menschen geschaffen, und aus diesem Grunde hat er sich seinem Urteil unterworfen. *Die Heilsgeschichte ist auch die Geschichte des unablässigen Urteils des Menschen über Gott.* Nicht nur der Fragen, der Zweifel, sondern des wahren und tatsächlichen Urteils. Das alttestamentliche Buch Ijob ist das Paradigma dieses Urteils. Hierzu kommt das Wirken des bösen Geistes, der mit großem Scharfblick nicht nur den Menschen, sondern auch die Handlung Gottes in der Menschheitsgeschichte zu richten bereit ist. Dies wird im Buch Ijob deutlich.

Scandalum Crucis (das Ärgernis des Kreuzes). In den vorhergehenden Fragen wurde das Problem sehr genau beschrieben: War es nötig, dass Gott seinen Sohn am Kreuz opferte, um den Menschen zu retten? Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen müssen wir uns fragen: Konnte es denn anders sein? Konnte Gott, sagen wir, sich denn angesichts allen

Leidens vor der Mensch- Heilsgeschichte anders rechtfertigen als dadurch, dass er das Kreuz Christi in den Mittelpunkt dieser Geschichte stellte? Man könnte natürlich antworten, dass Gott sich gar nicht vor dem Menschen zu rechtfertigen braucht; es reicht, dass er allmächtig ist. Unter diesem Aspekt muss alles angenommen werden, was er tut oder zulässt. Dies ist die Haltung des biblischen Ijob. Doch Gott, der nicht nur Allmacht, sondern auch Weisheit und - wiederholen wir es noch einmal ~ Liebe ist, hat regelrecht den Wunsch, sich vor der Geschichte des Menschen zu rechtfertigen. Er ist nicht das Absolute, das außerhalb der Welt steht und dem deshalb das menschliche Leiden gleichgültig ist. Er ist Emanuel, der »Gott-mit-uns«, ein Gott, der das Los des Menschen teilt und an seinem Schicksal teilnimmt. Hier tritt eine weitere Unzulänglichkeit, ja sogar Fehlerhaftigkeit jenes Gottesbildes ans Licht, das die Aufklärung ohne Einwände angenommen hat. Sie stellt in bezug auf das Evangelium sicherlich einen Schritt nach rückwärts dar, nicht in Richtung einer besseren Erkenntnis Gottes und der Welt, sondern in Richtung ihres Unverständnisses. Nein und noch einmal nein! Gott ist keiner, der nur außerhalb der Welt steht und zufrieden ist, der Allerweiseste und Allmächtigste zu sein. Seine *Weisheit und seine Allmacht stellen sich freiwillig in den Dienst des Geschöpfes*. Wenn es in der Menschheitsgeschichte das Leiden gibt, so wird verständlich, warum sich seine Allmacht durch das Kreuz mit der *Allmacht der Erniedrigung* offenbart hat. Das Ärgernis des Kreuzes bleibt der Schlüssel zur Deutung des großen Geheimnisses des Leidens. das auf so organische Weise zur Menschheitsgeschichte gehört. Hierin sind sich sogar die zeitgenössischen Kritiker des Christentums einig. Auch sie sehen ein, dass der gekreuzigte Christus *ein Beweis der Solidarität Gottes mit dem leidenden Menschen ist*. Gott stellt sich auf die Seite des Menschen. Er geht bis zum Äußersten: »Er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave... und war gehorsam bis zum Tod. bis zum Tod am Kreuz« (Phil 2,7-8). Alles ist hierin enthalten: alles persönliche und alles gemeinschaftliche Leid, das von Naturkräften verursacht und das vom freien menschlichen Willen hervorgerufene Leiden, Kriege, die Gulags und die Holocauste: der Holocaust der Juden, aber beispielsweise auch der Holocaust der schwarzafrikanischen Sklaven.

(Aus: Papst Johannes Paul II. "Die Schwelle der Hoffnung überschreiten", Hoffmann und Campe 1994, S. 88-91)

Kunst ist Leben

Hans Urs von Balthasar, der große Schweizer Theologe, sagte von der christlichen Kunst: "Sie nimmt teil an der ewigen schöpferischen Tätigkeit Gottes." Papst Paul VI., der ein Museum moderner kirchlicher Kunst im Vatikan einrichtete, forderte eine zeitgemäße Erneuerung und Fortführung der Kunst in der Kirche, die immer einen so enorm hohen Stellenwert im Christentum gehabt hatte.

Liebe Gemeinde,

sich verschmelzen. Seine Werke weisen in die Zukunft und sind gleichzeitig verankert in der Kunstgeschichte, die wie ein Gelenk das zweite mit dem dritten Jahrtausend verbindet.

Unsere Josephkirche soll dieselbe Rolle spielen: Den Menschen ein Gelenk zu sein. das das Alte mit dem Neuen verbindet auf dem Weg in die Zukunft. Ich bin überzeugt, dass unter der künstlerischen Begleitung von Herrn Prof. H. Hollenhorst das gelingen wird.

Im Augenblick haben wir nur den Einblick in sein Modell. Diese grundsätzliche Lösung der Innengestaltung muss zunächst genehmigt durch das Erzbistum Paderborn werden. dann akzeptiert durch unseren Kirchenvorstand. Die liturgischen und künstlerischen Gegenstände

(Altar, Tabernakel, Ambo, Kreuz etc.) haben noch keine Gestalt. Wir beten, dass der Geist Gottes weiterhin unseren Künstler begleitet.

Als Gemeinde sind wir stolz, dass wir in der Jahrtausendwende die Möglichkeit haben, der Bevölkerung unserer Stadt Bielefeld zu sagen: Ja die Erde hebt, die Welt dreht sich, das Kreuz aber steht fest. bei der Vorstellung der Vollplanung der Innenrenovierung unserer St. Josephskirche im Erzbischöflichen Generalvikariat, wurde mein Bemühen mit einer einzelnen Frage quittiert: und wo ist der Künstler? Diese Frage beinhaltet die Verantwortlichkeit unserer Kirche für eine würdige Gestaltung der Gotteshäuser. Hinter dieser Frage verbirgt sich außerdem die tiefe Sorge um den schöpferischen Geist der Menschen für die Ehre Gottes.

Ich erhielt eine Liste mit Namen und Anschriften von katholischen Künstler, die aufgrund ihrer Arbeiten kirchlich anerkannt waren. Auf dieser Liste stand auch der Name von Herb Professor Heinz Hollenhorst aus Verl, der zur Zeit an der Lippischen Hochschule für Architektur arbeitet.

Der Kirchenvorstand entschied sich für ihn. Wir trafen uns in der St. Josephskirche. Ich war begeistert - das Auge eines Ästheten,, eines Künstlers, eines Bildhauers, der schon einige Kirchen gestaltete, half mir, die Josephskirche mit neuen Augen zu sehen. Ich spürte: Hier ist der Geist Gottes am Wirken - ich sehe fantastische Zukunft...

So hat der Kirchenvorstand einen Vorvertrag mit Herrn Prof. Hollenhorst geschlossen und ihm den Auftrag erteilt, ein Modell des Altarraumes nach den Prinzipien der Kunst den Gesetzen der Kirche zu erarbeiten.

Moderne Kunst - Familie - von Henry Moore (1898 - 1986). Prof. Heinz Hollenhorst bekennt sich zur geistlicher Verwandtschaft zu diesem großen Bildhauer unseres Jahrhunderts und nennt ihn "Meister".

Inzwischen führte ich mehrere Gespräche mit Herrn Prof. Hollenhorst bei mir zu Hause und auch in seinem Atelier. Ich sah die von ihm erarbeiteten Altäre, die Kanzel, die Tabernakel. Ich konnte auch seine weltlichen Werke bewundern. Dabei hatte ich die seltene Gelegenheit, seine künstlerische Seele näher kennenzulernen. Er zeigt in seinen Werken, dass er die Kunst und die Aktualität miteinander verbindet. Er schenkt totem Stein und kaltem Metall Leben, in dem Phantasie und Wirklichkeit, Dramatik und Einfachkeit, Träume von erreichten Zielen und das Scheitern

Slaníslaus Walczak
Pfarrer

**Unterstützen „Sie bitte unser
Projekt der Renovierung der
St. Josephskirche:**

Konto Nr.: Konto: 73006231
Sparkasse Bielefeld - BLZ: 480 501 61

